Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 257. Donnerstag den 1. November 1832.

Rußland.

St. Petersburg, vom 19. October. — Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch sind gestern im erwünschtem Wohlseyn aus Moskwa hier angelangt.

Charkow, vom 25. September. — Gestern um 6½ Uhr Morgens verkündete eine allgemeine Bewegung der Freude in unserer Stadt die Ankunft des Kaisers. Nach dargebrachtem Dankgebet im Tempel des Herrn, nahmen Se. Maj. das Fräuleinstift und darauf das Schloß in Augenschein, und beglückten nach 12 Uhr Mittags die Universität mit Ihrem hohen Besuche, bewillkommnet von dem Kurator und den Mitgliedern dieses Lehrsitzes, in deren Begleitung der Monarch Sich in die Universitätskirche und von da in den Solennitätssaal verfügte, woselbst der Kurator die Ehre hatte, Sr. Kaiserl. Majestät die Professoren und sämmtliche Lehrer, so wie das ganze Corps der Studirenden vorzustellen. Der Kaiser richtete voll Huld verschiedene Fragen an die Professoren und wandte Sich darauf mit väterlicher Güte an die Studenten, denen Er in Worten voll Kraft und Weisheit die Erinnerung an's Herz legte: daß die intellectuelle Bildung nur wahrhaft gemeinnützig und heilbringend im Einklang mit der moralischen wirken kann, und diese nur innig verschmolzen mit einer lautern Religiosität, der Wurzel des ächten Patriotismus. Sowohl in Beziehung auf die studirende Jugend als auf die Einrichtung des Locales äußerten Sich Se. Majestät aufs Schmeichelhafteste gegen den Kurator, und betrachteten darauf das Klinikum, dessen Zustand der besondern allerhöchsten Zufriedenheit gewürdigt wurde, gleichwie die Kabinette für Mineralogie, Zoologie, Physik, Astronomie, Cumismatik und Technologie. In der Bibliothek, die für eine Zeit lang wegen Mangels an Raum in engen Zimmern untergebracht ist, hatte der Kaiser die Gnade Seinen durchlauchtigen Namen eigenhändig in das Fremdenbuch einzutragen, und so auch auf diese Weise das Andenken an den Kaiserlichen Besuch zu verewigen. Dann erhoben Sich Se. Majestät nach dem Universitätsgarten, in das botanische Kabinet, das chemische Laboratorium und die Hörzimmer. Von dort begaben Sie Sich in das Gymnasium, lobten die gute Ordnung und unterhielten Sich freundlich mit den Zöglingen, die voll jugendlicher Freude Ihren Kaiser und Vater in ihrer Mitte sahen. Am folgenden Tage versammelten sich auf Verfügung des Kurators sämmtliche Mitglieder der Universität nebst den Studirenden, so wie der Direktor, die Lehrer und die Zöglinge des Gymnasiums in der Universitätskirche, um dem Urquell alles Guten ihre Gebete um Heil und Segen für den geliebtesten Landesvater darzubringen.

Die Nordische Biene enthält in einem Privatschreiben aus Woronesh vom 30. September einen Aufsatz, aus welchem wir Folgendes über den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in jener Stadt mittheilen: „Am 24sten d. M. erhielten wir die Nachricht, daß der Kaiseir uns mit seinem Besuche beglücken wolle und am 28sten Abends eintreffen werde. Eine allgemeine Freude verbreitete sich, durchgängig traf man Vorbereitungen zu seinem Empfange; nicht nur in den Häusern der Straßen, die der Monarch zu passiren hatte, sondern in den entferntesten Stadtgegenden, selbst in den geringsten Hütten wurde Alles gesäubert und festlich geschmückt, als harre man des Eintrittes des hohen Gastes. Der Vorbote und ein Theil des Kaiserlichen Gefolges trafen am 27sten Abends ein. Rasch erfüllte die Kunde davon die Stadt und die Erleuchtung des Absteigequartiers Sr. Majestät gab die Losung zur Illumination der Häuser und Straßen. Von allen Seiten strömte das Volk dem Thore und der Kirche zu, und die frohe Regung währte die ganze Nacht hindurch. Um 11 Uhr des folgenden Morgens traf der Kaiser ein und

die wogende Menge begleitete mit tausendstimmigem Freudenruf seinen Wagen bis zur Kathedrale, welche die Reliquien des heiligen Mitrophan bewahrt. Der Bischof Antonius v. Woronesh empfing, vom Klerus begleitet, Se. Majestät mit dem Kreuze und Weihwasser, und begleitete nach Vollziehung der Fürbitte Allerhöchstdieselben an den Sarkophag des verewigten Erzpriesters, dessen Verdienste schon Peter der Große so hoch hielt, daß er bei der Nachricht von seinem Verscheiden, selbst augenblicklich nach Woronesh eilte und als der Sarg aufgebahrt wurde, seine Fürstliche Schulter zum Tragen dardot. Seit einem Jahrhundert zollt auch des Volkes gläubiger Sinn diese Stütze der Herzensruhe wie des Staatenglückes, dankbare Erinnerung dem Wirken jenes Sohnes der Kirche, und blickt mit Verehrung auf seine Erdenhülle wie auf eine geheiligtes Andenken, in dessen Nähe das vertrauende Gemüth sich wunderbar gekräftigt und zur Nachfolge im Guten begeistert fühlt. Und hier sahen wir, wie unsere Vorfahren einst Peter'n, so heute sein Ebenbild, seinen Urenkel stehen, der wie er, schon auf des Thrones Stufen die Hydra zertrat; den Feind, daheim und draußen, Demuth lehrte, in Kurzem Rußland Ruhe und Triumphe gab, und jetzt sein Herrscherhaupt, zu dem Millionen freudig blicken, im Heiligthum in stiller Andacht beugte. Aus der Kathedrale verfügte sich der Monarch nach seinem Quartiere, woselbst die Geistlichkeit, die Autoritäten, Militair- und Civil-Beamten, der Adel und die Kaufmanschaft Audienz hatten. Jeder, den der Kaiser mit seiner Anrede beehrte, bewahrt dankbar den Eindruck den das Wohlwollen, die Klarheit und die erhabene Offenheit in den Reden und der Umgangsweise des Monarchen auf alle Anwesenden hervorbringen. Gleich nach der Audienz erhoben sich Se. Majestät aus ihrem Hotel, um die öffentlichen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Stets begleitete den Wagen der freudige Tumult der Menge, und Augenzeugen konnten bei den Scenen inniger Hingebung, die sich auf dem Wege des Monarchen zutrugen, die Thränen nicht zurückhalten. — Gegen fünf Uhr kehrte der Kaiser erst in seine Wohnung zurück. Zur Tafel Sr. Majestät waren der Civil-Gouverneur der Gouvernements-Marschall und die Wirthe des Hauses: der Kollegien-Assesser Tulinow und sein Bruder der Major, eingeladen. Am 29sten Morgens geruheten Se. Majestät nach Verrichtung der Andacht in der Kathedrale, den Reisewagen zu besteigen und ihren Weg nach Rjasan fortzusetzen."

Deutschland.

München, vom 23. October. — Am 20sten d. wohnte Se. Majestät der König mit dem König Otto einer Jagdparthie bei Freising, und Abends mit der gesammten Königl. Familie dem Feuerwerk auf der Theresienwiese bei, an dessen Schluß die Königl. Namenschiffern in Brillantfeuer erschienen. — Die Griechischen Deputirten besichtigten nach und nach alle Merkwürdigkeiten der Hauptstadt. Im Theater ist ihnen eine besondere Loge angewiesen. — Die Formation der Griechischen Truppen hat in München bereits begonnen. Sobald die Einschreibungen bei allen Regimentern erfolgt sind, soll die Infanterie in der Kaserne zu Landsberg untergebracht und exerzirt werden.

Se. Excell. der Staatsminister der Justiz, Freiherr v. Zurhein (der diese Stelle bekanntlich erst seit dem 1. Januar d. J. bekleidete), ist in der Nacht vom 20sten zum 21sten d. mit Tod abgegangen.

Frankfurt a/M., vom 22. October. — Die Feier des 18. Octobers ist hier nach herkömmlicher Weise begangen worden. Bei der großen Militairparade, woran außer den Linientruppen etwa 900 bis 1000 Mann von der Stadtwehr aller Waffengattungen Theil nahmen, machte sich indessen ein besonderer Vorfall bemerklich. Die Artillerie der Stadtwehr schließt bei ähnlichen Feierlichkeiten immer den Zug der auf dem Roßmarkte sich in Ordnung stellenden Truppen. Eben diesem Corps nun war ausnahmsweise ein Versammlungsort in der Nähe des Paradeplatzes angewiesen worden, wo es ungewöhnlich lange verweilen mußte, bevor es den Befehl erhielt, seine obenbezeichnete Stelle einzunehmen. Dieser Befehl ward demselben durch einen Adjutanten des Stadt-Commandanten, Obristen Schüler, von der Linie, überbracht, worauf der Befehlshaber jener Waffengattung sich aber weigerte, demselben Folge zu leisten, behauptend, er habe nur von dem General-Commandanten der Stadtwehr, Obristen v. Ellrodt, Befehle anzunehmen; auch marschirte das Artillerie-Corps in der That nicht eher ab, bis wirklich ein Adjutant des Herrn v. Ellrodt erschien und ihm dessen Befehle überbrachte. Unter den Banquets, deren mehrere an diesem Tage statt fanden, war das von 300 Personen, welches in Form eines Nachtessens im großen Saale des Weidenbusches gehalten wurde, das zahlreichste.

Frankreich.

Paris, vom 20. October. — Der Marschall Gerard hatte vorgestern Abend in Neuilly eine Audienz beim Könige.

In der Proclamation, die der Maire von Nantes an die Einwohner dieser Stadt erlassen hat, heißt es: „Werthe Mitbürger! Scenen der Unordnung und des Skandals haben in dieser Stadt die öffentliche Ruhe gestört; man hat einen mit dem Vertrauen des Königs beehrten Beamten beschimpft, dessen Patriotismus bekannt ist, und der mit dem ausdrücklichen Auftrage in dieses Departement kommt, die Partei, welche den Bürgerkrieg wieder anfachen will, im Zaume zu halten. Die städtische Behörde, die sich stets so väterlich zeigte, hat Alles erschöpft, was man von ihrer Nachsicht und ihrer Langmuth erwarten konnte, und es bleibt ihr jetzt

nur noch übrig, ihre Pflicht zu erfüllen, nämlich jenem Unwesen zu steuern; sie wird es thun. Zuvor aber wendet sie sich noch an Euch, gute und rechtliche Arbeiter, die man irre zu leiten sucht. Ihr sehet die Vortheile der öffentlichen Ruhe zu gut ein, als daß Ihr Euch dadurch täuschen lassen könntet. Ihr wißt, daß ohne sie der Gewerbfleiß nicht gedeiht und für Euch keine Arbeit vorhanden ist. Bleibt also in Euren Werkstätten, wo Ihr Beschäftigung findet, kehrt zu Euren Familien zurück, denen Eure Arbeit so noth thut. Nach getroffener Verabredung mit der Militair-Behörde, die mit den ihr durch den Belagerungs-Zustand verliehenen Vollmachten bekleidet ist, verfüge ich hiermit Folgendes: Alle Aufläufe auf den Plätzen und Straßen, die den Zweck haben, entweder Spottmusiken, die ausdrücklich vom Gesetze verboten sind, zu veranstalten, oder die öffentliche Ruhe sonst auf irgend eine Weise zu stören, werden hiermit förmlich untersagt. Die Polizei-Kommissarien werden gegen die Theilnehmer an dergleichen Aufläufen ein Protokoll aufnehmen, um dieselben sofort vor die kompetenten Gerichte zu führen." — Der in Nantes erscheinende Ami de la Charte enthält einen Artikel, worin dieses Blatt erklärt, es sey unmöglich, daß Herr M. Duval Präfekt der Niedern Loire bleiben könne; er müsse dahin zurückkehren, woher er gekommen sey; er habe sich durch die Ereignisse in Perpignan und Grenoble verhaßt gemacht und werde in jedem Departement, zu dessen Präfekt man ihn machen wolle, dieselbe Abneigung finden.

Der Messager enthält die auf außerordentlichem Wege eingegangene (sehr unwahrscheinliche) Nachricht, daß Dom Pedro nächstens auf dem Dampfboot Echo in London eintreffen werde. Derselben Nachricht zufolge hätten die Miguelisten die Batterie des Klosters da Serra zerstört und 45 Kanonen vernagelt. (?)

Der National theilt aus dem Buche des Herrn von Mazas über die Juli-Revolution folgende, wegen ihrer nahen Beziehung auf die gegenwärtigen Verhältnisse interessante Anekdote mit: „Im Jahre 1815 wohnte Monsieur, Graf von Artois, in Gent in einem am Hauptplatze der Stadt gelegenen Hotel; herrliche Alleen machten den ersteren zu einem angenehmen Spaziergange, welcher der Versammlungsort aller Emigranten wurde. Sehr oft sah ich auf diesem Platze Herrn Bertin de Vaux mit dem Vicomte Chateaubriand. Herr Guizot fand sich ebenfalls täglich ein und obgleich ich nicht die Ehre hatte, von ihm gekannt zu seyn, so redete ich ihn doch wie einen alten Bekannten an. Dennoch gehörten wir nicht demselben Stande an; er trug einen Leibrock und ich die Uniform eines Jäger-Offiziers. Die Franzosen sind im Glück wie im Unglück mittheilend und wir trafen uns daher alle Morgen mit Vergnügen auf dem Genter Platze, wie alte Rentiers einander im Luxemburg begegnen. Herr Guizot sprach sehr gut und ich hörte ihm zu, wie einem Orakel. Ich war damals ein armer Unglücklicher, der, durch das Studium der Geschichte etwas im Kopfe verdreht, die Ritter Karls VII. nachahmen wollte, die lieber dem Könige von Bourges nach einem Flecken in Languedoc folgten, als nach Paris gingen, um die Gunstbezeugungen Heinrichs VI. Königs von Frankreich und England, zu empfangen. In sentimentaler Stimmung gingen wir, Herr Guizot und ich, auf dem schönen Genter Markte spazieren. Manchmal blieb Herr Guizot stehen und sagte mir, auf das Hotel zeigend, in welchem Monsieur wohnte: „„Ich komme hierher, einzig und allein in der Hoffnung, diesen guten Prinzen, diesen wahren Ritter, dieses Muster der Ehre zu sehen. Ach! die Franzosen werden nie des Glückes werth seyn, einen König wie ihn zu besitzen."" (Ich weiß nicht, ob Herr Guizot bei diesen Worten weinte, so gerührt schien er mir zu seyn.) „„Ja"", fügte er hinzu, „„die Franzosen sind große Sünder; man muß sie gegen ihren Willen glücklich machen, und zu diesem Behufe ist es nöthig, ihnen einen Maulkorb umzuhängen; dies wird aber nur durch Prevotalgerichte gelingen."" Ich hatte in meinem Regimente noch nie von Prevotalgerichten gehört und bat Herrn Guizot dringend, mich über diesen Gegenstand zu belehren. Er war so gefällig, mich ausführlich zu unterrichten, was er unter Prevotalgerichten verstehe, deren Vortrefflichkeit er mir demonstrirte. Als Militair fand ich dieses Regierungsmittel so gut wie ein anderes. Wer hätte mir wohl damals gesagt, daß ich 15 Jahre später, nachdem ich aus einem Chasseur-Offizier zu einem Bibliothek-Beamten geworden, von Herrn Guizot, dem Minister Ludwig Philipps, abgesetzt werden würde, und zwar darum, weil ich jenem Grafen von Artois treu bleiben wollte, vor welchem ich Herrn Guizot in anbetender Betrachtung gesehen hatte."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Privatschreiben eines Deutschen aus Algier vom 16ten September: „Die Kolonisirung von Algier nimmt nun ihren Anfang trotz aller Hindernisse, und die zwei ersten Deutschen Dörfer werden bald auf den Fluren Afrika's blühen. Das eine Dorf, Couba, erhebt sich zwei Stunden von Algier am Fuße des Aratsch, und das andere, Ibrahim, welches mehr südlich liegt, ist drei Stunden von Algier entfernt. Couba zählt wirklich 40, und Ibrahim 70 Familien. Bis jetzt ist Alles noch in Zelten, nächstens aber wird mit dem Erbauen der Häuser der Anfang gemacht. Die Häuser werden auf Kosten des Gouvernements gebaut, und jede Familie bekommt ihr eigenes Haus. Alle Landleute, die sich als Kolonisten einschreiben lassen, erhalten von dem Tage an, wo sie das ihnen angewiesene Zelt beziehen, die nöthigen Lebensmittel, d. i. per Kopf (alt oder jung) täglich 1½ Pfund Brod, 1 Schoppen Wein, 1 Ration Bohnen oder Reiß und Salz, und das so lange, bis sie sich von dem Ertrage ihrer Felder selbst ernähren können. Ferner erhält jeder Kolonist 4 Morgen Feld zum Anbauen und ½ Morgen zunächst dem Wohnhause, wel-

ches zu einem Garten angebaut werden muß. Derjenige aber, der sich verpflichtet, nur die Hälfte der ihm zukommenden Lebensmittel zu erheben, erhält 30 Morgen Feld, und derjenige, welcher ganz auf die Lebensmittel verzichtet, kann Anspruch auf 50 Morgen machen. Beide Dörfer haben schon ihre Ortsobrigkeit, nebst Prediger und Schullehrer. Schon im Monat August kamen einige Schiffe mit Kolonisten an, welche sogleich in die beiden Dörfer geschickt wurden. Die Kolonisten würden sich in einer so ziemlich erträglichen Lage befinden, wenn sie etwas Geld hätten, um Vieh zu kaufen; aber es sind meistens Bauerleute, welche ihre Habe schon unterwegs verbraucht haben, und das Gouvernement wird sich schwerlich zu einem Vorschusse bewegen lassen. Auch von den Beduinen haben sie immer noch zu befürchten (was der eigentliche Stein des Anstoßes ist), da sich hie und da Einzelne bis an die Stadt wagen, und dann, wenn sie sich ungesehen glauben, nicht nur die herrlich bebauten Felder zerstören, sondern auch jedes menschliche Wesen, das in ihre Hände fällt, grausam ermorden. Die Bewohner des kleinen Atlas hatten den ihnen auferlegten Tribut nicht auf den gehörigen Termin bezahlt, und mehrere Stämme verweigerten den Tribut ganz, daher wurde auf den 18. August eine Expedition beschlossen. Die Bewohner erhielten Kenntniß von dem Vorhaben, und da sie in der Stadt Algier täglich an den Zurüstungen sahen, daß es mit der Expedition Ernst werde, brachten sie am 15. August eine große Summe Geldes, und machten den 17ten desselben Monats noch eine Zahlung, wobei sie versprachen, ein andermal auf den bestimmten Termin zu bezahlen. Nun unterblieb die Expedition. Am 14. September erhielt der Oberbefehlshaber ein Schreiben vom Chef der Stämme in der Ebene Meditscha (Meditja), der den General von dem Anrücken der Beduinen in Kenntniß setzte, nnd meldete, daß die Vorhut der Beduinen, 4000 Mann stark, nur vier Stunden von Algier lagere, und daß das Hauptcorps sich hinter dem kleinen Atlas verborgen halte; auch ward bemerkt, daß der Feind wohl wisse, daß wirklich die ganze Französische Armee in den Spitälern liege. Der General en Chef erließ daher in aller Eile den Befehl an die Regimenter: „Daß jedem Soldaten erlaubt sey, alle seine Effekten, die er nicht tragen wolle, auf die Regimentskammer einzuliefern, um auf einem allenfallsigen Marsche wegen der großen Hitze nicht zu erkranken.“ Die Anzahl der Militairspitäler beläuft sich schon auf sechs, und zu Anfange des Monats September lagen in den Spitälern 6400 Mann, während die ganze Besatzung von Algier nur 10,000 Mann zählt. Der Sirocco, der zu Ende Julius wehte, warf auch mich aufs Krankenlager. Ich war gerade im Felde, als der giftige Hauch mich berührte, worauf ich sogleich die furchtbarsten Kopfschmerzen und Mattigkeit in allen Gliedern fühlte, was sich bald in hitziges Fieber verwandelte. Noch jetzt kann ich nur mit großer Mühe am Stock gehen.“

S c h w e i z.

Zürich, vom 20. October. — Die neue Zürcher Zeitung berichtet: „Es ist der hiesigen Regierung von den eidgenössischen Kommissarien im Kanton Basel zuschriftlich angezeigt worden, daß dieselben aus zuverlässigen Quellen vernehmen, es treffe die Stadt Basel außerordentliche militairische Maßnahmen, die auf feindliche Absichten schließen lassen, so daß sie sich, zu Erhaltung des Landfriedens und um zu verhindern, daß der Bürgerkrieg nicht von neuem wieder ausbreche, verpflichtet finden, den hiesigen Stand einzuladen, ein Bataillon Infanterie und eine Compagnie Scharfschützen marschfertig zu halten. Das Bataillon Sulzer und die Scharfschützen-Compagnie Häfeli sind demzufolge von dem Kriegsrath aufgefordert worden, sich zu diesem Ausmarsch in Bereitschaft zu halten.“

I t a l i e n.

Rom, vom 14. October. — Nachrichten aus Castel Gandolfo melden, daß am 5ten der Papst den Kardinal Mattei, an der Spitze des Capitels und des Magistrats von Marino, zur Audienz gelassen hatte. Am Nachmittage stattete der heilige Vater den Brüdern Barberini, dem Fürsten und dem Kardinal, einen Besuch auf ihrem Palaste in Villa ab und ließ auch die Familie des Erstern vor sich. Am 6ten begab sich Se. Heiligkeit nach Marino, besuchte daselbst das Augustinerinnen-Kloster der sogenannten gavotte, ließ die Nonnen zum Fußkuß und fuhr von dort nach Grottaferrato, wo er von dem Abt und den Mönchen empfangen wurde, und den Kardinal de Gregorio vorfand, der sich von Frascati dorthin begeben hatte, und mit dem er sich lange unterhielt. Am 7ten ließ der Papst den Gouverneur von Rom und den Unter-Staats-Secretair, Kardinal Capaccini, zur Audienz und nahm darauf die beiden Baarberini an, welche auch zur Tafel blieben. Am 8ten empfing der Papst mehrere Vornehme und Prälaten, so wie auch den General Gr. Resta. Am 9ten besuchte der Papst Frascati, wo er an dem festlich verzierten und mit Inschriften geschmückten Thore von dem Magistrat empfangen wurde, welcher ihm die Schlüssel der Stadt übergab. Unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen begab sich Se. Heiligkeit nach der Kathedrale, wo er von dem Kardinal de Gregorio, als Bischof von Tusculum, an der Spitze des Capitels und der Geistlichkeeit empfangen wurde. Aus der Kirche begab sich der Papst zu Fuße nach dem bischöflichen Palaste, wo der Kardinal dem Papste seinen Bruder, den General de Gregorio und seine Nichte, die Marquise Sampieri, vorstellte. Von dort verfügte sich Se. Heiligkeit nach der Einsiedelei der Camaldulenser, besuchte die Zellen derselben und lud die Väter, so wie den Msgr. de Ligne zur Tafel. Nachdem der Papst nach dem Feste mehrere Spaziergänge in der einsamen und angenehmen Gegend gemacht, ging er nach Frascati zurück, von seinem Gefolge und den Kardinä-

len de Gregorio und Mattei begleitet. Hier setzte er sich wieder in den Wagen. Bei der Durchfuhr durch Marino bot sich dem Papst ein eigenthümliches Schauspiel dar; die Marinesen hatten nämlich die ganze lange Straße, welche durch das Gebüsch bei der Stadt führt, mit Fackeln erleuchtet, und sich zu beiden Seiten der Straße, mit großen Wachskerzen in der Hand, aufgestellt. Der Papst wurde durch dies Zeichen der Anhänglichkeit so gerührt, daß er sogleich aus dem Wagen stieg und durch ganz Marino zu Fuße ging, auch die kleine Kirche daselbst, Acqua Santa genannt, besuchte. Der Enthusiasmus der Einwohner, der beständige Donner der Kanonen und das neue Schauspiel eines ganz erleuchteten Waldes brachten zusammen eine eben so eigenthümliche als überraschende Wirkung hervor, und der Papst äußerte sich mehrmals auf das Dankbarste über die Liebe, welche seine Unterthanen zu ihm an den Tag gelegt. Nach der Rückkehr nach Castel Gandolfo nahm der Papst noch eine Deputation von Genzano an.

Dem auf der Rhede von Ankona liegenden Französischen Geschwader ist durch einen heftigen Sturm, welcher in dortiger Gegend vom 14. October Mittags bis zum 15ten Abends wüthete, ein Schaden von 15 bis 20,000 Scudi zugefügt worden, welche die Ausbesserungskosten erheischen dürften. Am übelsten sind die Schiffe Victoire und Caravane zugerichtet worden. Von der Mannschaft ist einer umgekommen und zwei werden vermißt. Sämmtliche kleine Boote des Geschwaders und einige Schaluppen sind an den Strand geschleudert worden. Die Gegend, wo die Escadre lag, als sie von dem Orkan, welcher plötzlich ausbrach, überfallen wurde, und welche ungefähr 3 Miglien vom Hafen entfernt ist, soll nach dem Urtheil sämmtlicher Marineverständigen in Ankona, eine gefährliche Stelle seyn, weil eben dort die Wogenbrandungen beginnen, welche den dort vor Anker liegenden Schiffen so verderbenbringend sind. In einer Berathschlagung des gesammten Stabes der Escadre, welche sogleich nach diesem Unfall statt fand, und worin die Frage erörtert wurde, ob das Geschwader in die hohe See gehen oder bleiben solle, ist für Ersteres entschieden worden.

Miscellen.

In den kürzlich erschienenen, höchst sach- und geistreichen Skizzen einer Reise durch Ungarn nach Venedig (verfaßt von dem Hauptmann v. Pirch, dessen trauriger Tod im Frühling d. J. die Theilnahme des hiesigen Publikums so lebhaft in Anspruch nahm) werden über das Heerwesen in Ungarn unter anderm auch nachstehende Notizen gegeben: In Ungarn ist jedermann Soldat; der Edelmann als geborner Ritter, der Bauer als sein Unterthan, und der der Krone. Man unterscheidet 3 Arten: 1) Das stehende Heer, in Friedenszeiten 12 Infanterie- und 10 Husaren-Regimenter, ungefähr 40,000 Mann, die aber in Kriegszeiten bis auf 100,000 Mann vermehrt werden. Sobald Ersatz ausgeschrieben wird, theilen sich die Gespannschaften in die Zahl, und vertheilen ihr Quantum auf die Gemeinden. Das Ausheben der Candidaten (so heißen in Ungarn die Rekruten) erfolgt nur nach einem Beschlusse des Reichstags, und eigentlich sehr selten; dagegen dauert die Werbung zu allen Zeiten fort. 2) Die Insurrektion, d. h. das Königliche Aufgebot des ganzen Ungarischen Adels im Fall der Noth, wo derselbe dann als Lehensreiterei aufzusitzen, sich selbst zu rüsten und zu unterhalten verpflichtet ist. Man rechnet die Insurrections-Armee auf 50,000 Mann. Sie besteht gewöhnlich aus einem Drittheil Reiter und zwei Drittheilen Fußvolk. 3) Das Grenzmilitair, im Frieden auf 50,000 Mann berechnet, während die Gränze jedoch im Stande ist, nöthigenfalls mehr als das Vierfache dieser Zahl zu stellen. — Die Benennung Husar stammt bekanntlich aus dem Ungarischen, von dem Worte husz (zwanzig), daher huszar, der zwanzigste Mann.

Das Berliner politische Wochenblatt giebt nachstehenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: Die Zusammensetzung des neuen Französischen Ministeriums verdient in mehrfacher Hinsicht die geschärfteste Aufmerksamkeit. Man könnte beim ersten Anblick meinen, daß lediglich die Noth und das Bedürfniß des Augenblicks diese anscheinend widersprechende Zusammenstellung des Französischen Marschalls aus Napoleons Zeit mit Gelehrten, die wegen ihrer Schulklugheit, bei allen Partheien als überaus unpraktisch berufen waren, veranlaßt habe. — Allein bei tieferer Prüfung dürfte sich diese Meinung als unhaltbar erweisen, und es scheint vielmehr grade bei dieser Composition eine tiefere und berechnete Absicht obgewaltet zu haben. — Guizot und seine Freunde sollen wahrscheinlich in diesem Rathe die Theorie, den Geist und das beredte Wort, — der Marschall die militairische Kraft, das rasche Durchgreifen, die Einsicht in die äußere Handhabung der Regierungsmaschine repräsentiren und beiderlei Bestandtheile sich zu einem vollen, abgerundeten, harmonischen Ganzen ergänzen. So scheint die Idee zu seyn; nur dürfte leicht bei dem Plane zu dieser Maschine die Friktion der Räder in Anschlag zu bringen vergessen seyn. — Uebrigens ist nicht zu läugnen, daß Soult zu der Klasse des in Napoleons Schule erzogenen Militairs gehört, die dem Herrn, dem sie sich einmal ergeben, mit Treue und kriegerischer Einsicht dienen, so lange er im unzweifelhaften Besitze der Würde des Staatsoberhauptes ist, um deren Ursprung sie sich nicht zu kümmern pflegen. Nur zu sehr haben es die Bourbonen versäumt, sich dieser höchst brauchbaren Werkzeuge zu versichern; wäre Soult in den Julitagen Chef der Vertheidigung von Paris gewesen, so dürfte dermalen leicht eine andere Ordnung der Dinge in Frankreich bestehen, als die jetzige. — Was Broglie und Guizot betrifft, so scheint es mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit dargethan, daß der in den Julitagen gegen

das Königthum geführte Streich ihnen mehr aufgedrungen, als aus ihrem vorher überlegten, freien Willen hervorgegangen ist. — Als sie geschehene Dinge, — deren Schuld ihnen indeß auch, zwar indirekt, jedoch in nicht unbedeutendem Maaße zur Last fällt, — nicht mehr ändern konnten, als sie sahen, daß man weiter gegangen als sie, die immer auf halbem Wege stehen bleiben wollten, haben sie den Ausweg ergriffen, in der Julirevolution nichts weiter als eine reine und buchstäbliche Wiederholung der Englischen Thronrevolution von 1688 erblicken zu wollen. — Daher erklärt es sich z. B. wie der Herzog von Broglie die Erblichkeit der Pairswürde mit einer Entschiedenheit und einem Muthe vertheidigen konnte, die Manchen ehrwürdiger erschien, als diese von ihm vertheidigte, des wahren Lebens und der tiefern Wurzel entbehrende Aristokratie, es erklärt sich, wie er bei den Verhandlungen über die Verbannung der ältern Linie der Bourbonen, wo er den Ausdruck Exkönig bestritt, von dem Gefühl der Ehrfurcht vor der erblichen Macht durchdrungen seyn konnte; ja es darf nicht auffallen, daß er, zum großen Aerger aller entschiedeneren Freunde der Revolution, den feierlichen Tag der Sühne für den Mord Ludwig's **XVI.** aufrecht erhalten wissen wollte. — Unterschieden doch auch die Engländer in gleicher Weise zwischen den Unthaten der Rebellion und der „glorreichen" Revolution, die, wie gewöhnlich gesagt wird, bloß ein anderes Herrschergeschlecht auf den Thron von England gebracht haben soll. Vergebens hat man die Genossen der Doctrin auf den ungeheuern Unterschied beider Begebenheiten aufmerksam gemacht, vergebens ihnen gezeigt, wie in England die, damals noch unerschüttert feststehende Aristokratie über den legitimen König den Sieg davon getragen und deshalb auch füglich seitdem das herrschende Prinzip bleiben konnte, vergebens ihnen nachgewiesen, daß es in Frankreich die Demokratie gewesen, die erst die Aristokratie überwunden, ermordet, vernichtet und dann den vereinzelt stehenden Thron umgestürzt habe; — vergebens! sie haben sich in jene historische Parallele zurückgezogen, wie in eine Citadelle — von dort wollen sie siegreich hervorgehen oder fallen. Daß das letztere nicht lange ausbleiben werde, wird ihnen unausgesetzt jeden Tag von dem Chorus sämmtlicher Journale, mit Ausnahme der von ihnen bezahlten, in den mannigfachsten Formen und Einkleidungen auseinandergesetzt. — Sie indessen haben ihrem oben angedeuteten Systeme getreu, in mehreren Erlassen, in denen die den Republikanern erwiesene, fast schüchterne Schonung seltsam mit dem zornigen Pathos kontrastirt, mit welchem die Royalisten angelassen werden, ihre Grundsätze ausgesprochen und sind sodann zu einer neuen Pairscreation in Masse geschritten. — Daß diese die erste Kammer noch unpopulairer machen könne, dürfte billig bezweifelt werden; andererseits aber könnte die auf diese Weise verstärkte Pairskammer leicht ein Hinderniß für jedes spätere, aus der linken Seite hervorgegangene Ministerium werden, und die constitutionelle Maschine alsdann nach dieser Seite hin der Nachhülfe eines Staatsstreiches bedürftig werden. Während sich auf diese Weise im Innern von Frankreich die Elemente der Verwirrung und die Ursachen des endlosen Haders immer von neuem, wie die Köpfe der Hydra vermehren, scheint es jetzt beinahe unvermeidlich, daß England und Frankreich endlich doch zu dem Gebrauche der Gewalt gegen Holland schreiten werden, wie dies wenigstens aus dem Zusammenziehen Französischer Truppen hart an der Belgischen Gränze und den fortgesetzten Vorbereitungen der Engländer zu einem Seeangriffe nicht ohne Grund geschlossen werden kann, wobei die Absicht dermalen wohl nur auf Eroberung der Citadelle von Antwerpen und strenge Vermeidung des Holländischen Gebiets gerichtet ist. — In Spanien ist, nach der Rettung des Königs aus einer nahen und dringenden Todesgefahr eine Ministerveränderung vor sich gegangen, die auf eine Aenderung des bisher befolgten Systems der Politik jenes Hofes schließen läßt. In die Stelle eines Conseils von alt-spanischer, strenger, wie die Gegner behaupteten, absolutistischer Gesinnung, an dessen Spitze Calomarde stand, ist Zea Bermudez und andere getreten, deren Gesinnung vielleicht am besten charakterisirt wird, wenn man sie als übereinstimmend mit der politischen, zwischen den Gegensätzen der Zeit hindurchsteuernden Richtung bezeichnet, die nach der durch Frankreichs Hülfe bewirkten Befreiung des Landes von der Cortesherrschaft eintrat. — Auch ist die Königin, während des Königs Krankheit, zur Regentin ernannt, wie es scheint, mit Beiseitsetzung der Ansprüche des Infanten Don Carlos, dem in gewisser Beziehung der nächste Anspruch auf diese wichtige Stellung gebührt haben dürfte. — Die innern Gründe dieser wahrscheinlich höchst einflußreichen Veränderung sind in diesem Augenblicke noch unbekannt, die Folgen derselben dürften aber im Innern von Spanien in einem Wiederaufleben der liberalen Richtung bestehen, die wiederum fast unvermeidlich die heftigste Reaktion der Feinde jeder antinationalen, dem Zeitgeiste sich annähernden Neuerung hervorrufen muß.

Aus Heidelberg, wird unterm 20. October berichtet: Die auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs in der Nähe von Pforzheim auf dem sogenannten Kanzler veranstalteten Nachgrabungen nach Römischen Bauresten, haben zu erfreulichen Resultaten und interessanten Entdeckungen geführt. Schon beginnt ein Römisches Castrum, dreihundert Fuß breit und eben so viele lang, aus der Erde wieder zu erstehen; schon treten die einzelnen Theile und Gebäude, welche den ganzen innern, mit Erde, Schutt und Wald bedeckten Raum füllen, näher hervor, und zeigen uns zur Genüge, daß wir hier ein Castrum vor uns haben, das in Form, Anlage und Struktur den anderwärts in Deutschland entdeckten Castris völlig gleich ist, an Umfang und Ausdehnung sie aber bei weitem übertrifft. Es bildet dieses Castrum eigentlich nur ein Glied einer ganzen Reihe solcher Anlagen, welche auf der viele Stunden ausge-

dehnten und jetzt mit Wald bedeckten Hochebene, durch trefflichen Boden und reichliches Quellwasser ausgezeichnet, einst eine zahlreiche Römische Bevölkerung nährte, in größerer oder geringerer Entfernung von einander und zwar meist auf hervorragenden in militairischer Hinsicht wichtigen Spitzen sich verfolgen lassen, indem diese Linie offenbar bestimmt war, die innerhalb derselben angesiedelte Bevölkerung — die Dekumaten — zu schützen gegen die Einfälle der Germanischen Stämme und zugleich die Verbindung mit den weiter in Schwaben, an der Donau und am Neckar, im Odenwald bis nach Franken hin angelegten Kolonieen zu erhalten, da keine der jetzt über den Schwarzwald in das Innere von Schwaben führenden Straßen den Römern bekannt war.

Von dem Major Beamish, dem Uebersetzer von Bismark's Werk über die Reiterei, ist so eben eine Geschichte der englisch-deutschen Legion erschienen. Sie ist mit einer, jedem deutschen Herzen wohlthuenden Liebe und Bewunderung für deutsche Tapferkeit geschrieben, wie denn überhaupt die Vorliebe der Engländer für die Deutschen im Allgemeinen, und seitdem sie unsre Literatur mehr schätzen, eher im Zu- als Abnehmen ist. Die englisch-deutsche Legion wurde bekanntlich im Jahre 1803, nachdem die Hannöver'sche Armee von den Franzosen aufgelöst worden, gebildet, und bestand vorzüglich aus Hannoveranern. Es war ein Korps aus allen Waffengattungen, diente aber nie zusammen, und jeder einzelne Theil wurde gebraucht, wo es eben Noth that. Am Meisten zeichneten sich diese wackern Deutschen in Holland und auf der pyrenäischen Halbinsel aus. Unter den vielen Anekdoten, von denen das Werk wimmelt, mag folgende hier erzählt werden: Im Jahr 1809 befanden sich 3000 Deutsche bei Wellington zu Coimbra. Sie kämpften zu Talavera, Buscao und Barosa mit ausgezeichnetem Muthe, zeigten sich aber am Vortheilhaftesten als Vorposten, besonders während der berühmten Vertheidigung seiner Linien im Jahr 1810. Ja, die deutschen Reiter machten den Franzosen so viel zu schaffen, daß der General derselben 100 Dublonen für jeden Mann von den Englischen Vorposten geboten haben soll, den die Seinigen umbringen könnten. Einer der Ausgezeichnetsten war ein Husar, Namens Schröder. Er war ein eben so geschickter Reiter, als Fechter, und besaß einen Muth sonder Gleichen. Er war immer der Vorderste beim Angriff und der Letzte beim Rückzug, und machte sich bei diesen Gelegenheiten so bemerklich, daß er selbst den Franzosen mit Namen bekannt wurde. „Ah! vous voilà, Monsieur Schroeder!“ hörte man sie oft rufen, wenn sie den kühnen Mann, bereit zu neuen Waffenthaten, auf sich zukommen sahen. Ein Französischer Offizier, welcher einmal als Parlamentär herübergekommen war, bat, man möchte ihn dem berühmten Monsieur Schröder vorstellen, von dem er so viel gehört, und als man ihn vor ihn brachte, machte er ihm viele Komplimente wegen seiner Tapferkeit. Man hat gefunden, daß dieser Mann vom Jahr 1810 bis 1812 mit eigner Hand 12 Feinde getödtet, viele verwundet und 27 gefangen genommen hat. Von seinem Lohne und endlichen Schicksale erfährt man aber nichts.

Die an sich schon prachtvolle Kirche der vormaligen Prälatur in Neresheim hat an Merkwürdigkeit für kunstliebende Reisende um Vieles gewonnen, indem das herrliche Christusbild von Dannecker in dem Chor der Kirche hinter dem Hochaltar nunmehr aufgestellt ist. In diesem Raume ist nichts, was den großartigen Eindruck dieser edeln Gestalt zu stören vermöchte. Der dermalige Fürst von Thurn und Taxis hat nach dem Tode seines Herrn Vaters dieses Kunstwerk angekauft, damit es in einer Gruft-Kapelle aufgestellt werde. Da diese noch nicht erbaut ist, so hat es einstweilen in der Kirche eine Stelle gefunden, deren vollkommen schöne Erhaltung dem fürstlichen Hause zum hohen Ruhme gereicht, da in der neuesten Zeit manche solche Denkmale eines frommen und kunstreichen Sinnes der Vorzeit dem Verfall preisgegeben wurden.

Ein Englischer See-Offizier macht im Monthly Magazine folgende Schilderung von Ibrahim Pascha's Heerlager vor St. Jean d'Acre: Der Kern der Streitkräfte Ibrahim Pascha's wurde auf 24,000 Mann disciplinirte Aegyptische Infanterie und eine Brigade Geschütz und Munitionswagen geschätzt. Das übrige Heer bestand aus irregulairen Truppen, mit 200 Kameelen zur Fortschaffung des Materials der Armee, und bildete im Ganzen eine Macht von ungefähr 40,000 Mann. Wir wohnten der Morgenparade der Taktikos d. h. des neu disciplinirten Fußvolkes bei. Sie manoeuvrirten schnell, nur ihr Marsch war nachläßig und ohne Haltung. Der Kopf der Soldaten war mit einer rothen Mütze bedeckt, die Füße mit den ungeschickten Türkischen Papuschen oder Pantoffeln angethan; der Anzug bestand aus ziegelmehlfarbigen Jacken und weiten Hosen von gleicher Farbe. Unter den irregulairen Truppen befanden sich zwei Regimenter nubischer Reiter, hohe athletische Gestalten, mit einer Haut so schwarz wie Ebenholz, in Jacken von weißen Baumwollenzeug und Hosen von demselben Stoffe, einem breiten karmosinrothen Leibgurt und einem Turban von brennendem Scharlachroth. Ibrahim trug einen blauen reich gestickten Ueberrock, während sein übriger Anzug vollkommen Türkisch war. Er schien ein Mann nahe an den fünfzigen; von gedrungenem und anmuthlosen Körperbau; in seinem Gesicht lag ein eigenthümlicher Ausdruck von Wildheit, den man nicht ohne einen geheimen Schauer ansehen konnte. Indeß war unser Empfang freundlich und würdevoll. Er unterhielt sich eine Weile mit unserem Kaplan, worauf, wie es Sitte ist, Kaffee und Pfeifen gebracht wurden. Eine Woche später wurde der letzte Angriff auf Acre gemacht, der diese Stadt in den Besitz Mohammed Ali's brachte. Abdallah Pascha kämpfte wie ein geheh-

ter Löwe um jeden Zoll breit Boden. Dreimal wurde der Sturm mit furchtbarem Verluste zurückgeschlagen, und eben so oft durch den Muth der Aegyptischen Offiziere erneuert. Zwei Kandidten-Regimentern Taktikos gebührt die Ehrenkrone dieses Kampfes; sie schlugen sich wie Rasende. Nicht so die Arabische Garde, eine von Ibrahims alten Truppen, die in einem hohen Rufe stand. Sie wollte durchaus nicht in die Breschen einrücken, und erst nachdem er selbst 5 oder 6 Mann mit eigener Hand niedergehauen hatte, setzte sie sich in Bewegung. Acre enthält nichts Merkwürdiges; es ist unregelmäßig und elend gebaut, obgleich die meisten Häuser von Stein sind. Als militairischer Punkt aber ist es der Schlüssel von Syrien, und setzt Mohammed Ali in den Stand, sich zum Herrn des ganzen Paschaliks zu machen. Zwei Tage nach Erstürmung der Stadt erhielt eines der Englischen Häuser von Ibrahim ausgedehnte Bestellungen auf schweres Geschütz, und die Ingenieurs beschäftigten sich eifrig, die alten Befestigungen wieder herzustellen und neue anzulegen.

C o n c e r t.

Herr Professor Pixis und Dlle. Barth, beide vom Conservatorium der Musik in Prag, haben uns in zwei Concerten durch ihre ausgezeichneten Talente erfreut. — Herr Pixis, den Breslauern durch frühere gemeinschaftliche Anwesenheit mit seinem Bruder, dem rühmlichst bekannten Pariser Clavier-Virtuosen, in freundlichem Andenken, rechtfertigte den ihm vorhergegangenen Ruf, indem er sich als Violin-Virtuos vom ersten Range bekundete. In mehren eigenen sehr dankbaren Compositionen entwickelte er eine freie Herrschaft über sein Instrument. Seine Spielart ist im Allgemeinen der Französischen verwandt, lebendig und piquant; sein Vortrag geistvoll und reich an anmuthigen Nuancen. Im Cantabile ist er gefühlvoll, und der Ton der kräftigste, gesangreichste. Das Verdienst des Herrn Pixis fand allgemeine Anerkennung. — Nicht minder Erfreuliches ist über Dlle. Barth zu berichten, welche mit einer anerkennungswerthen Sauberkeit und Eleganz des Anschlages, einen feinen Geschmack in der Auffassung der von ihr vorgetragenen Tonstücke verbindet. Im ersten Concert waren es namentlich Variationen von Dionys Weber, welche an den ausgesuchtesten Schwierigkeiten reich, ihre Sicherheit bekundeten. Selbst die unbequeme Tonart (Cis-dur) schien die Künstlerin gar nicht zu geniren. Nicht minder war dies im zweiten Concert mit Variationen von Herz der Fall, ungeachtet Dlle. Barth dabei an einer bedeutenden Unpäßlichkeit litt. — Mad. Piehl, Dlle. Wüst und Herr Wanderer unterstützten die Concertgebenden in Betreff der Gesangparthien auf erfreuliche Weise. Ouverturen von Pixis, Mozart, Beethoven und Catel bildeten die anmuthigen Rahmen, welche die Solopiecen der Virtuosen einschlossen.

Unser Concert-Orchester leistete, von Herrn Pixis angefeuert, mehr als gewöhnlich. Der große Uebelstand, daß sich dasselbe jeden Winter, namentlich was die Blas-Instrumente anbetrifft, zum Theil neu formirt, und verhältnißmäßig zu wenig und nicht angestrengt genug probirt, wird sich hoffentlich in der Folge beseitigen lassen, wodurch es dann dem Theater-Orchester, was Präcision anbelangt, gleichkommen würde.

Den scheidenden lieben Virtuosen rufen wir ein herzliches Lebewohl! zu. A. K.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 23sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns theilnehmenden Anverwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Leobschütz den 27. October 1832.

Adolph Philipp, Justitiar.
Josephine Philipp, geb. Hein.

Todes-Anzeige.

Am 19ten d. M. Nachmittag um ¼ auf 1 Uhr erfolgte der Hintritt in jene Ewigkeit unserer geliebten Gattin, Mutter und Schwester, der Frau v. Des-Arts, geb. v. Schimonsky, in einem Alter von 53 Jahren 6 Monaten 22 Tagen. Diese geprüfte Dulderin überstand vor zwei Jahren eine höchst nothgedrungene Operation an der Brust mit der größten Fassung und seltener Geduld. Voriges Jahr verfolgten sie nervense Zufälle, zuletzt erkrankte sie an der Wassersucht und an deren Folgen wechselte sie ihre vielen Leiden mit den himmlischen Freuden. In tiefster Wehmuth zeigen wir dieses unseren Verwandten, Freunden und Bekannten zur stillen Theilnahme hiermit ergebenst an.

Juliusburg, den 29. October 1832.

v. Des-Arts, als Gatte.
Gräfin v. Geßler, geb. v. Des-Arts, als Tochter.
Graf v. Geßler, als Schwiegersohn.
v. Schimonsky, geb. v. Schimonski, als Schwester.
Fritz Graf v. Geßler, als Enkelsohn.

A. 6. XI. 5. Instr. △ I.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 1. November: Die Lichtensteiner oder die Macht des Wahns. Dramatisches Gemälde in 5 Akten, mit einem Vorspiel: Der Weihnachtsabend, in 1 Akt von Bahrdt.

Freitag den 2ten, für den pensionirten Regisseur Herrn Scholz zum erstenmale: Hamlet, Prinz von Liliputt. Travestie mit Gesang in 3 Akten von Gieseke. Musik von Rafael.

Montag den 5ten, zum erstenmale: Wilhelm Tell. Große Heroische Oper in 4 Akten. Musik von Rossini.

Beilage zu No. 257 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 1. November 1832.

Bekanntmachung.

Es sollen aus den pro 1833 zum Abnutz bestimmten Schlägen in den diesseitigen Königl. Forsten folgende Bau- und Nutzhölzer in dem dazu anberaumten Termine, Mittwoch den 14ten November d. J. öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar: I. aus der Oberförsterei Poppelau a) in dem Jagen 75, Abthl. 2. am Hauptgestelle H.: 75 Balken, 110 Riegel, 50 Platten, 60 Sparren, Kiefern; 11 Balken, 60 Riegel, 60 Platten, 70 Sparren, Fichten; b) in dem Jagen 102, Abthl. 2. am Retanz-Gestelle: 71 Balken, 272 Riegel, 330 Platten, 200 Sparren, Kiefern; 3 Platten, 1 Sparren, Fichten; c) in dem Jagen 82, Abthl. 1. am Borken-Gestelle: 25 Balken, 40 Riegel, 30 Platten, 20 Sparren, Kiefern; 23 Balken, 30 Riegel, 35 Platten, 25 Sparren, Fichten; 30 Balken, 50 Riegel, 30 Platten, 2 Sparren, Tannen; d) im Poppelauer Oderwalde auf dem Stamme 50 Stück Nutz- und Brennholz-Eichen; II. aus der Oberförsterei Kupp, a) in dem Jagen 107: 50 Balken, 75 Riegel, 79 Platten, Kiefern; b) in dem Jagen 125: 48 Balken, 138 Riegel, 123 Sparren, Kiefern; III. aus der Oberförsterei Dambrowka, a) in dem Jagen 64: 100 Balken, 50 Klötzer, 90 Riegel, 100 Platten, 70 Sparren, Kiefern; 40 Balken, 10 Klötzer, 15 Riegel, 5 Platten, Fichten und Tannen; b) in dem Jagen 128: 130 Balken, 60 Riegel, 50 Platten, 30 Sparren, Kiefern; 11 Balken, 7 Riegel, 2 Platten, Fichten und Tannen; IV. aus den Revieren der Oberförsterei Buckowitz, a) in dem Jagen 29: 22 Balken, 44 Riegel, 71 Platten, 61 Sparren, Kiefern; b) in dem Jagen 30: 59 Balken, 85 Riegel, 109 Platten, 139 Sparren, Kiefern; c) in dem Jagen 40: 82 Balken, 63 Riegel, 58 Platten, 27 Sparren, Kiefern; d) in dem Jagen 144: 43 Balken, 34 Riegel, 12 Platten, 1 Sparren, Kiefern; 20 Balken, 2 Klötzer, 9 Riegel, Fichten und Tannen; V. aus dem Follwarcker Oderwalde, in der Oberförsterei Proskau, 98 Stück Brennholz-Eichen auf dem Stamme. Kauflustige werden eingeladen, sich in dem oben angegebenen Termine in Oppeln in dem Geschäfts-Hause der Regierung einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden; auch sind solche vorher in der Regierungs-Forst-Registratur jederzeit einzusehen. Die betreffenden Forstbeamten sind angewiesen: die Hölzer im Walde auf Verlangen vorzuzeigen. Oppeln den 10ten October 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Mathias-Elbing No. 6. des Hypotheken-Buchs, neue No. 16. auf der Mehlgasse belegene Haus, das dem verstorbenen Bäcker Stahl gehörig gewesen ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 1743 Rthlr. 16 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Procent aber 3371 Rthlr. 10 Sgr. und nach dem Durchschnitts-Werthe 2557 Rthlr. 13 Sgr. Da in den früheren Bietungs-Terminen kein Gebot erfolgt ist, so ist ein neuer Termin auf den 20sten December a. c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowsky im Partheienzimmer No. 1. des Königlichen Stadt-Gericht anberaumt worden. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 2ten October 1832.

Das Königliche Stadtgericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Hohem Auftrage zufolge, soll das dem Königlichen Fiscus gehörige, an der Langen-Gasse hiesiger Nicolai-Vorstadt zwischen der Hübnerschen und Krauseschen Besitzung belegene, 333 Fuß lange Oder-Ufer, welches vorzüglich zum Handelsverkehr geeignet ist, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu steht auf den 16ten November c. a. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem hiesigen Rent-Amts-Locale (Ritterplatz Haus Nro. 6.) ein Termin an, in welchem sich besitz- und zahlungsfähige Kauflustige einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den höheren Orts zu bewilligenden Zuschlag zu gewärtigen haben. Die Kaufs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit in hiesigem Rent-Amte eingesehen werden.

Breslau, den 21sten October 1832.

Königl. Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichte wird nach §. 7. Titel 50. Theil 1. der Allg. Gerichts-Ordnung den etwa vorhandenen unbekannten Gläubigern der am 13ten April 1831 hierselbst verstorbenen Wittwe des Hauptmannes von Schmude, Eleonore gebornen Reiß, zur Wahrnehmung ihrer Rechte hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die Vertheilung der von den bekannten Gläubigern in Anspruch genommenen Masse bevorstehet, und vier Wochen nach dieser Bekanntmachung erfolgen wird.

Liebau den 20sten October 1832.

Königl. Land- und Stadtgericht. Kube.

Subhastations-Avertissement.

Wartenberg den 24. October 1832. Da auf Antrag der Erben der hieselbst verstorbenen Kaufmann Krafft geborne Ringeltaube das zu ihrem Nachlasse gehörige auf 2050 Rthlr. detaxirte hieselbst sub No. 110. belegene Haus im Wege der freiwilligen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden soll und hierzu ein peremtorischer Bietungstermin auf den 4ten Januar 1833 hieselbst anberaumt worden, so werden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige zu demselben hierdurch eingeladen.

Königlich Preußisches Stadt-Gericht.

Oeffentliche Vorladung.

Der bereits majorenne, seinem Aufenthalt nach aber unbekannte, am 25sten Januar 1806 zu Frankenstein geborne Drechslergeselle Franz Lachnitt, welcher in unserm Depositorio ein Vermögen von 439 Rthlr. Activa und 10 Rthlr. 22 Sgr. baare Gelder ausstehen hat, wird hierdurch aufgefordert, sich binnen vier Wochen hier zu melden, oder seinen Aufenthaltsort anzuzeigen, widrigenfalls sein Vermögen zur Allgemeinen Wittwen-Kasse abgeliefert und derselbe der Zinsen verlustig gehen wird. Frankenstein den 22sten September 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Ein tüchtiger Ziegelstreichermeister mit guten Attesten versehen findet sofort Unterkommen beim

Königlichen Domainen-Amte Trebnitz.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche: I. an den, von den, nach dem gerichtlichen Schuld- und Hypotheken-Instrumente dd. Schloß Oderberg den 28. Juli resp. 20. August 1817 von dem Scheuerwärter Franz Konkolsky für den Gutsbesitzer Dittrich versicherten rückständigen Kaufgelder des Zabelkauer Bauerguts Nro. 62. pr. 3318 Rthlr. nach Abzug der von dem rc. Dittrich hiervon dem Oberamtmann Christoph Neumann zu Dyhrngrund unter dem 24. November 1818 cedirten und abgezweigten 1500 Rthlr. — verbliebenen Ueberrest von 1818 Rthlr. sammt Zinsen; II. An die auf dem Zabelkauer Bauergute Nro. 4. auf den Grund der gerichtlichen Schuld- und Hypotheken-Verschreibung dd. Schloß Oderberg den 18. Januar 1821, Seitens des Besitzers Andreas Nowatzek für den Gutsbesitzer Dittrich Rubr. III. Nro. 2. eingetragenen 30 Rthlr. 11 Sgr. 5¼ Pf., worüber die diesfälligen Original-Instrumente verloren gegangen sind, — als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ihre diesfälligen Ansprüche binnen Drei Monaten und spätestens in dem auf den 7ten December c. Vormittags 9 Uhr zu Schloß Oderberg vor uns angesetzten Termine anzumelden und nachzuweisen. Bei unterlassener Anmeldung werden dieselben nicht nur mit ihren etwanigen Ansprüchen an die Forderung von 1818 Rthlr. sammt Zinsen, so wie 30 Rthlr. 11 Sgr. 5¼ Pf. sammt Zinsen, resp. die verhafteten Realitäten, präcludirt, sondern es wird ihnen deshalb auch ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und werden die genannten Instrumente für amortisirt und nicht weiter geltend erachtet und die Forderungen gelöscht werden. Ratibor den 2ten August 1832.

Patrimonial-Gericht von Schloß Oderberg.

Gefunden wurde

vor ungefähr vier Wochen auf der von Schwarzwaldau nach Landeshut führenden Straße eine Oesterreichische Bankn.te über 25 Gulden. Der Verlierer wird aufgefordert, sein Eigenthumsrecht daran binnen 4 Wochen in hiesiger Kanzlei nachzuweisen, widrigenfalls solche dem Finder zugeschlagen werden wird.

Waldenburg den 27sten October 1832.

Das Freiherrlich von Czettritz und Neuhäuser Gerichts-Amt der Herrsch.ft Schwarzwaldau.

Proclama.

Alle unbekannten Realprätendenten, welche auf den Nachlaß des in Donnersmark verstorbenen Joseph Schwalbe und seiner Ehefrau Rosina geborne Eisenberg Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit öffentlich vorgeladen: den 29sten November c. Nachmittags 2 Uhr in loco Landsberg vor uns zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Die außenbleibenden Creditoren werden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Landsberg den 5ten September 1832.

Das Gerichts-Amt Wziesko. Schneider.

Anzeige.

Den unbekannten Gläubigern des am 9ten September 1828 verstorbenen Erbmüllers Johann Gottlieb Eckert in Michelsdorf wird die bevorstehende Theilung der Nachlaß-Masse mit dem Bedeuten bekannt gemacht, daß diejenigen, welche ihre Ansprüche nicht binnen drei Monaten anbringen, nach Verlauf dieser Frist, sich nur in jeden Erben, nach Verhältniß seines Erbtheils halten dürfen. Waldenburg den 28. August 1832.

Das Gerichts-Amt von Michelsdorf.

Pferde-Auction.

Dienstag den 13ten November c. früh um 10 Uhr werden vor der hiesigen Haupt-Wacht einige 20 Stück ausrangirte Königliche Dienstpferde des 6ten Husaren-Regiments, gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden. Neustadt den 29sten October 1832.

Freiherr von Barnekow,
Oberst und Regiments-Commandeur.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Repositorium nebst Verkaufstafel, noch in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen Friedrich-Wilhelmsstraße No. 75. im Gewölbe.

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen den 2ten November d. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelaß Nro. 49. am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich eine neue Drathzieh-Maschine, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles und Kleidungsstücke, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 26sten October 1832.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Guts-Verkauf.

Das Allodialrittergut Endersdorf, 1 Meile von Reichenbach und 1½ Meile von Schweidnitz belegen, realschuldenfrei, beliehen mit allen Dominial-Gerechtigkeiten, im besten landwirthschaftlichen Cultur-Zustande und versehen mit vollständigen Inventarien, soll aus freier Hand verkauft werden. Es hat einen ansehnlichen Forst, ertragsreiche Aecker, Wiesen, Teiche und ein schönes ganz neu massiv gebautes herrschaftliches Wohnhaus.

Kauflustige werden ersucht, sich ohne Einmischung irgend eines Agenten und Unterhändlers direct persönlich oder brieflich an den Oeconomie-Director Löser in Kunzendorf bei Landeck zu wenden, der ihnen über Werth und Ertrag des Gutes Auskunft ertheilen, und die Bedingungen bekannt machen wird, unter welchen der Kaufsvertrag abgeschlossen werden kann. Der herrschaftliche Beamte in Endersdorf ist angewiesen, ihnen das Gut und dessen Zubehör in allen Wirthschaftsrubriken in Ort und Stelle zu zeigen, und Auskunft darüber zu geben.

☞ Aechte Harlemer Blumenzwiebeln ☜
mit 20 Procent Rabatt.

Mein holl. Commissionair hat mir eine Partie seiner Blumenzwiebeln überwiesen, die ich beauftragt bin mit 20 % unter dem Catalogs-Preise zu verkaufen; die Sorten und Nummern stimmen mit meinem 351 Nummern starken Catalog überein und fehlen blos die Nummern: No. 1. 2. 3. 5. 7. 8. 39. 46. 48. 55. 56. 65. 68. 70. 74. 75. 79. 86. 97. 98. 99. 101. 103. 112. 123. 133. 146. 149. 160. 161. 167. 169. 170. 172. 176. 177. 178. 179. 180. 182. 184. 187. 189. 190. 191. 204. 213. 216. 217. 219. 226. 228. 230. 231. 233. 240. 241. 246. 247. 248. 252. 258. 272. 273. 274. 275. 277. 283. 289. 291. 297. 298. 304. 315. 318. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 333. 336. 343. 345. 348. 350.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 12. im silbernen Helm.

Anzeige.

Besten ausländischen Champagner — grüne Seife — Berliner Roth — Waschblau — und wasserhelles rauchendes Vitriolöl, haben wir zu billigen Preisen in Commission.

F. Bräunert & Kärger,
Junkernstraße No. 7.

Anzeige.

An Ein Königl. Ober-Landes-Gericht hieselbst versetzt, zeige ich meinen resp. Geschäftsfreunden den ergebenst an, dass mir auch bei dem hiesigen Königl. Stadt-Gericht die Prozess-Praxis bis zum 1. October k. J. und, von da ab, die Ausführung der übernommenen Mandate verstattet worden ist.

Meine Wohnung ist Herren-Strasse No. 28.

Breslau im October 1832.

Der O. L. Ger. Assessor E. A. Weimann,
Königl. Justiz-Commissarius und Notarius publ.

Loosen-Renovation.

Die respectiven Herren Interessenten meiner Lotterie-Kollekte, ersuche ich bei jetziger Zusendung der Loose fünfter Ziehung ganz ergebenst, mir deren bisherigen Saldo's umgehend und so gefälligst als vollständigst zu übermachen, da ich diese Gelder bis zum 8ten k. Mts. höchst nöthig bedarf.

Breslau, 31sten October 1832.

Ignatz Jakobi, Lotterie-Untereinnehmer,
am Blücherplatz No. 2.

Mit heutigem Tage eröffnete ich hierselbst eine

Kunsthandlung

unter der Firma:

Eduard Sachse.

Indem ich dies einem hochgeehrten Publicum ganz ergebenst anzeige, erlaube ich mir gleichzeitig mein wohlassortirtes Lager in Berlin, London, München, Paris etc. erschienener Lithographieen angelegentlichst zu empfehlen.

Ich werde mich auch des kleinsten Auftrags mit grösstem Eifer unterziehen und das gütige Vertrauen zu rechtfertigen bemüht seyn, mit dem mich ein hochgeschätztes Publicum beehren möge. Breslau den 30. October 1832.

Eduard Sachse,
Ring, Riemerzeile No. 23.

Gesundheitshähne aus englischem Zinn,
Roßhaare bester Qualität, und
Aechte Müllerdosen, sowohl einfach als auch mit Perlmutt eingelegt
empfingen und verkaufen zum möglichst niedrigsten Preise

Hübner et Sohn,

wohnen eine Stiege hoch im Baron von Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt-Ecke Nro. 32.

Offenes Unterkommen.

Jemand, der die erforderlichen Kenntnisse zur Leitung eines Destillations-Geschäfts besitzt, und eine solche Stellung außerhalb der Provinz, unter ziemlich vortheilhaften Bedingungen anzunehmen Willens ist, beliebe sich zu melden im Comtoir Junkernstraße No. 7.

Für Liebhaber des Seidenbaues
ist billig zu verkaufen:

1) Bolzani's Wegweiser zum Seidenbau.
2) Türks Anleitung zum Seidenbau, 3 Theile.
3) Zinker's Anweisung zum Seidenbau.
4) 1 Doppelhacken mit 2 Fadenleitern zu einer Seiden-Haspelmaschine.
5) 1 Hygrometer nach Bolzani und
6) 1 Pfd. 10 Loth rohe Seide.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Kammerjungfern, Schleußerinnen, Köchinnen, Bedienten, Kutscher, Hausknechte ꝛc. ꝛc. mit guten Attesten versehen, werden stets nachgewiesen vom Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause eine Treppe hoch und haben Herrschaften für derartige Besorgung an uns nichts zu entrichten.

Vermiethung.

Catharinen-Straße in No. 3. ist die erste Etage, bestehend in 4 Stuben, 2 Alkoven, 1 Kammer, Küche, Keller und Holzremise zu vermiethen und Termino Ostern 1833 zu beziehen. Das Nähere Parterre.

Zu vermiethen

und auf Ostern 1833 zu beziehen ist für einen stillen Miether in No. 20. am großen Ringe der erste Stock, bestehend in drei großen heitzbaren Stuben, einer Alkove, großem Vorsaal, Domestiken-Stube, Kuchel, Holzboden, drei Kammern und Keller. Auch sind in eben dem Hause zwei trockne Gewölbe im Hofe zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere bei der Eigenthümerin zwei Stiegen hoch zu erfahren.

Vermiethung.

Eine Stube, vorn heraus, für einen einzelnen Herrn, mit auch ohne Meubles, Ohlauer-Straße Nro. 41. zu beziehen.

Zu vermiethen.

Ein völlig meublirtes Quartier im ersten Stock von 8 Stuben und einem Saal nebst Stallung und zwei Wagenplätze ist für die Wintermonate zu vermiethen auf der Schubrücke No. 45.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Hardenberg, von Ratibor; Hr. v. Schmettan, Kammerherr, von Schilkowitz; Hr. v. Röhrston, Lieutenant, von Warschau. — In den drei Bergen: Hr. v. Krzyczewski, von Warschau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Conrad, Kaufmann, von Berlin; Hr. Fähndrich, Justizrath, von Striegau. — Im goldnen Baum: Hr. v. Gellhorn, von Schmelwitz; Hr. Gärtner, Partikulier, von Vogelgesang; Hr. Lorenz, Inspector, von Flämischdorff. — Im goldnen Zepter: Herr Teichert, Oberförster, von Schmigrode. — Im Rautenkranz: Hr. Loch, Hr. Schlesinger, Kaufleute, von Gleiwitz; Herr Gutsch, Kaufmann, von Görlitz; Hr. Gumplowitz, Kaufm., Hr. Ziegert, Partikulier, beide von Krakau. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Schickfuß, von Bernstadt. — Im weißen Adler: Hr. v. Busse, Ober-Steuereinnehmer, von Nimptsch. — In der großen Stube: Hr. Gerstenberg, Gutspächter, von Maliers. — Im weißen Storch: Hr. Hahn, Kaufmann, von Striegau. — In der gold. Krone: Hr. Thiel, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff. — Im Privat-Logis: Hr. Oettinger, Ingenieur-Hauptmann, von Glogau, Reuschestraße Nro. 38; Hr. Fichtner, Pastor, von Pitschen, Ohlauerstr. No. 2; Frau v. Gellhorn, von Glogau, am Ringe No. 2; Fräulein v. Voglen, von Hirschberg Schuhbrücke No. 50.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau
vom 31. October 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$142\frac{7}{12}$
Hamburg in Banco . . .	a Vista	153	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$151\frac{7}{12}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{1}{8}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{5}{12}$
Berlin	a Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{4}$
Louisd'or	—	$113\frac{1}{4}$
Poln. Courant	—	$100\frac{5}{6}$

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$93\frac{11}{12}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$99\frac{2}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$104\frac{1}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{3}$	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	$41\frac{2}{3}$
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$106\frac{1}{8}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	$52\frac{1}{2}$	—

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. $88\frac{1}{2}$ B.; dito Partial-Obligation. $56\frac{3}{4}$ B.; Wiener 5 p. Ct. Metall. $91\frac{1}{2}$ B.; dito 4 p. Ct. Metall. $79\frac{2}{3}$ B.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.